

Erfahrungen mit dem Führen eines ePortfolios in der SchreibberaterInnenausbildung und Beratungspraxis

✦ *Özlem Alagöz, Melanie Andresen, Birte Stark und Tina Werner*

Einleitung

Im Rahmen unserer Schreibberaterinnenausbildung in der Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit (SwMsp)¹ der Universität Hamburg haben wir ein ePortfolio zum Informations- und Erfahrungsaustausch genutzt. Als Plattform diente hierbei Mahara. Bis jetzt gab es in der SwMsp zwei Ausbildungsjahrgänge, wobei der zweite Jahrgang von vornherein bedingt durch eine längere Ausbildungsdauer einen intensiveren Zugang zu Mahara entwickeln konnte. Die tatsächliche Frequenz, mit der das Portfolio genutzt werden sollte, war nicht strikt vorgegeben, wenn auch regelmäßige Beiträge seitens der Auszubildenden, Dr. Dagmar Knorr und Daniel Spielmann, gewünscht waren. In Mahara können „Ansichten“ angelegt werden, die mit verschiedenen Typen von Inhalten, z. B. Blog-Einträgen oder Text-Blöcken, gefüllt werden. Aber auch andere Materialien, z. B. Bilder, Videos und Audiodateien können dort gesammelt werden. Wer auf die Ansichten und Blogs Zugriff hat, kann der/die Mahara-NutzerIn selbst festlegen. In unserer Ausbildung gab es zu den Ausbildungsjahrgängen entsprechende Gruppen. Das Meiste wurde für diese Gruppen veröffentlicht. Teilweise dienten die Einträge aber auch ausschließlich der eigenen Reflexion und sie wurden gar nicht veröffentlicht. Ansichten mit Text-Blöcken kamen überwiegend erst am Ende der Ausbildung als Instrument zur Reflexion in Bezug auf die gesamte Ausbildungsphase zum Einsatz. Die relative Freiheit, mit der wir Beraterinnen Mahara nutzen konnten, führte, wie sich in den folgenden Erfahrungsberichten zeigen wird, zu einer ganz unterschiedlichen Nutzung des

¹Die Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit steht unter der Leitung von Prof. Dr. Ursula Neumann und ist Teil des Universitätskollegs der Universität Hamburg und des FörMig-Kompetenzzentrums. Das Universitätskolleg wird im Rahmen des Qualitätspakts Lehre vom BMBF unter dem Förderkennzeichen 01PL12033 finanziert. Die Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit wird auch von der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius gefördert. Die Verantwortung für diese Publikation liegt bei den Autorinnen.

ePortfolios und dementsprechend zu vielfältigen Erfahrungen mit diesem.

Vier individuelle Erfahrungsberichte bilden den Kern des Artikels und finden im Fazit ein gemeinsames Resümee zum Führen eines ePortfolios in der SchreibberaterInnenausbildung und Beratungspraxis. Im ersten Erfahrungsbericht liegt der Schwerpunkt auf dem ePortfolio als alternative Textsorte an Universitäten, während im zweiten Bericht der Fokus auf der Zusammenarbeit zwischen den SchreibberaterInnen durch die Kommunikationsmöglichkeiten des ePortfolios liegt. Die im zweiten Bericht bereits anklingende Thematisierung einer Problematik mit dem Internet als Reflexionsmedium wird im dritten Bericht vertieft. Der vierte und letzte Bericht beschäftigt sich mit Persönlichkeit im ePortfolio. Gemein ist allen Erfahrungsberichten, dass sie in ihrer exemplarischen Darstellung des ePortfolios – trotz aller aufgetretenen Probleme – dieses als ein sinnvolles Instrument zur tieferen Reflexion auf fachlicher, zwischenmenschlicher oder persönlicher Ebene sehen.

Textsortenkompetenz durch das ePortfolio

Schreiben an der Universität ist geprägt durch die Anforderungen, die die Institution Wissenschaft an die Texte stellt (Jakobs 1997). Durch die Arbeit mit dem ePortfolio habe ich erfahren, dass auch anderes Schreiben an der Universität möglich und nutzbringend ist. Für mich hatte die Arbeit mit dem ePortfolio zwei sehr nützliche Funktionen, die es vom wissenschaftlichen Schreiben unterscheiden:

Während sich wissenschaftliche Texte gerade durch ihre Leserorientierung auszeichnen, ist der Text im ePortfolio in erster Linie an mich selbst adressiert. Ich reflektiere darin, was ich in der Beratung gemacht habe und wie ich es bewerte. Auch andere Ideen rund um das Schreiben kann ich im ePortfolio sammeln. Für mich selbst funktioniert es in erster Linie als eine Sammlung erfolgreicher Beratungsstrategien und Warnungen vor weniger erfolgreichen. Es eignet sich außerdem sehr gut dazu, sich die eigenen, individuellen Handlungsmuster bewusstzumachen.

Darüber hinaus ist das ePortfolio auch an die anderen SchreibberaterInnen gerichtet, die Zugriff darauf haben. Das ePortfolio ermöglicht mir dadurch, die anderen in der Gruppe über meine Be-

beratungstätigkeiten auf dem Laufenden zu halten. Zusätzlich ist dank dieser Funktion zum Beispiel die kurzfristige Übernahme einer/s Ratsuchenden möglich. Außerdem kann ich von den anderen SchreibberaterInnen Feedback zu meinen Strategien bekommen oder bei Bedarf gezielt danach fragen. Zwar ist die zentrale Funktion wissenschaftlicher Texte ebenfalls der Austausch in der Wissenschaftsgemeinde. Diese Funktion steht Studierenden aber in der Regel nicht zur Verfügung, da studentische Texte nicht veröffentlicht werden und meist außer von der bewertenden Person von niemandem gelesen werden.

Somit stellt das ePortfolio eine sinnvolle Ergänzung meines bisherigen Schreibens dar, die auch die Textsortenkompetenz von uns SchreibberaterInnen erhöht. Dies wirkt sich auch positiv auf die Beratung aus, denn nur wenn ich selbst mehrere Schreibmodi erfahren habe, kann ich meine Ratsuchenden gezielt zur Nutzung unterschiedlicher Funktionen des Schreibens anregen.

Verbesserte Zusammenarbeit durch das ePortfolio

In der ersten Phase meiner Ausbildung zur Schreibberaterin hatte ich zunächst Schwierigkeiten mit der Führung des ePortfolios. Ich war sehr skeptisch, weil ich das Gefühl hatte, mit dem ePortfolio einer gewissen Öffentlichkeit viel von mir preisgeben zu müssen. Ich kannte außerdem niemanden aus der Gruppe der angehenden SchreibberaterInnen, deshalb war die Hemmschwelle groß, mich auf einer Internet-Lernplattform auszutauschen. Entscheidend waren zwei Faktoren: Ich sah meine eigene Datensicherheit in Gefahr, da ich zu diesem Zeitpunkt nicht einschätzen konnte, inwieweit Mahara mir einen geschützten Raum bietet, mich individuell auszubreiten und zu entfalten. Hinzu kamen meine Bedenken über die Reaktion der anderen SchreibberaterInnen auf meine Beiträge im ePortfolio. Texte zu schreiben und diese anschließend zu veröffentlichen, vor allem, wenn es sich um eine Reflexion über die eigenen Erfahrungen in Beratungssituationen geht, macht angreifbar. Im Laufe meiner ePortfolioarbeit erwiesen sich meine Bedenken jedoch als unberechtigt, denn Mahara wird vor allem von Lernenden zum Lernen genutzt. Dies wird im Folgenden dargestellt.

Während der Ausbildung wurden wir durch Schreibaufgaben mit der ePortfolioarbeit vertraut gemacht, z. B. etwas auf die Pinnwand einer angehenden Schreibberaterin zu schreiben oder über den eigenen Spracherwerb zu reflektieren. Im Laufe der Zeit stieg mein Interesse am ePortfolio, da ich auf diese Art und Weise schnell mit den anderen SchreibberaterInnen kommunizieren und sie besser kennenlernen konnte.

Nach den ersten Praxisstunden in der Schreibberatung wurde der Austausch in Form eines digitalen Gesprächsangebots zunehmend relevant. Sich sofort nach der Schreibberatung mit den BeraterInnen zusammzusetzen und die Erfahrungen auszutauschen, war oftmals nicht möglich. Daher nimmt das ePortfolio eine ergänzende Rolle ein, weil noch Unausgesprochenes schriftlich festgehalten werden kann. Beim Schreiben können sich neue Gedanken oder Fragen entwickeln, die man in der Schreibberatung oder kurz nach der Schreibberatung nicht hatte.

Besonders gern habe ich die Beiträge der anderen SchreibberaterInnen gelesen. Durch ihre Reflexionen, Erlebnisse und Dokumentationen konnte ich meinen eigenen Lernprozess optimieren, frei nach dem Motto „Voneinander miteinander Lernen – Reflektierend sind wir gemeinsam stark“. Es gab Zeiten, in denen ich nur mit dem Lesen der ePortfolios der anderen SchreibberaterInnen beschäftigt war. Lange habe ich mich ausschließlich auf das Lesen beschränkt, weil ich nicht wusste, wie die anderen SchreibberaterInnen reagieren würden. Aus diesem Grund habe ich lieber gar nichts geschrieben. Irgendwann stellte sich mir jedoch die Frage, was einem das ePortfolio nützt, wenn das Feedback fehlt? Wenn man etwas veröffentlicht, möchte man auch wahrgenommen werden. Indem man die Beiträge kommentiert, signalisiert man, dass diese gelesen wurden und zeigt damit gleichzeitig eine gewisse Anerkennung für den/die SchreiberIn. Schließlich lebt das ePortfolio in der SchreibberaterInnenausbildung von dem Austausch. Gerade der Dialog mit anderen SchreibberaterInnen macht die Arbeit viel ertragreicher, z. B. der Austausch über Tipps und Tricks für den Umgang mit schwierigen Ratsuchenden oder die Vorstellung neuer Arbeitsmethoden. Nachdem ich einige Beiträge verfasst hatte, vergaß ich mit der Zeit, eigene Einträge in meinem ePortfolio vorzunehmen. Stattdessen kommentierte ich die

Beiträge der anderen BeraterInnen und eröffnete so Gespräche über das gemeinsame Lernen.

Ein schwieriger Start – das Medium Internet

Sowohl auf technischer als auch auf persönlicher Ebene kann das Führen eines ePortfolios im Rahmen einer SchreiberberaterInnenausbildung zu einer mehr oder minder großen Herausforderung für die Auszubildenden werden. Die technischen Hürden variieren in ihrer „Höhe“ je nach Vorkenntnissen und Affinität der BeraterInnen. Das Medium Internet an sich, um dessen Vor- und Nachteile es in diesem Bericht hauptsächlich gehen soll, kann bereits einen Widerstand gegen die über derartige Portfolios stattfindende Reflexion hervorrufen. Denn obwohl Beiträge in dem während meiner Ausbildung genutzten Mahara nur ausgewählten Personen zugänglich gemacht werden konnten, herrschte eine zunächst unterschwellige Skepsis bezüglich der Datensicherheit. Dies führte bei mir dazu, dass ich über ein Semester brauchte, um Blogeinträge auf Mahara zu verfassen, die unzensiert und nicht korrigiert direkt dort verfasst und freigegeben wurden. Sicherlich findet auch eine Reflexion statt, wenn der Text vorgeschrieben und bearbeitet wird, doch denke ich, dass ein direkter Austausch mit anderen SchreiberberaterInnen sinnvoller ist, gerade wenn es um Ebenen der Beratung geht, die in den persönlichen Bereich hineinragen. Denn in einer Beratungssituation geht es ebenso um zwischenmenschliche Ebenen wie um fachliche, wenn beispielsweise persönliche Probleme der Ratsuchenden in die Beratung Einzug finden. Wie der/die BeraterIn mit Situationen umgeht, in denen fachliche Kompetenz nicht ausreicht, ist meiner Ansicht nach der Knackpunkt in Beratungssituationen.

Der Austausch zwischen den BeraterInnen kann hier Abhilfe leisten. Alle BeraterInnen haben sich für die Ausbildung entschieden, weil sie sich für das Schreiben an sich, den Schreibprozess, akademisches Schreiben usw. interessieren. Ob die Ausbildung abgeschlossen wird oder nicht und ob das Interesse und der Spaß am Beraten im Anschluss abebbt oder nicht, hängt weniger von der fachlichen Kompetenz der BeraterInnen ab als vielmehr vom Umgang mit den Ratsuchenden. Das theoretische Wissen um Schreiben und Sprache ist essentiell. Der persönliche Umgang mit den Ratsuchenden

muss hierfür jedoch eine Grundlage schaffen. An dieser Stelle kommt der Erfahrungsaustausch mit den anderen BeraterInnen ins Spiel. Eine Reflexion ist wesentlich ertragloser, wenn sich die BeraterInnen aufgrund der oben genannten Skepsis über Unsicherheiten auf zwischenmenschlicher Ebene ungenügend austauschen und damit alleine fühlen. Insofern ist das ePortfolio aufgrund seiner Medialität in Frage zu stellen, wobei das benannte Misstrauen sich, wie auch im vorigen Abschnitt beschrieben, mit der Zeit legt. Ist diese erst einmal überwunden, halte ich eine Reflexion der SchreibberaterInnenausbildung über ein ePortfolio für sehr geeignet, auch wenn technische Möglichkeiten und Unmöglichkeiten der Mahara-Plattform selbst dann die Arbeit hiermit erschweren können.

Insofern ist es weniger die Form ePortfolio, die den Austausch über Mahara ebenso fruchtbar wie auch unfruchtbar – s. o. – machen kann. Vielmehr bietet gerade das kritisch betrachtete Medium Internet sowohl die beschriebenen Vor- als auch Nachteile. Denn werden die Kommunikationsmöglichkeiten dieses Forums tatsächlich aktiv und direkt genutzt, kann eine Reflexion unter BeraterInnen nicht nur unmittelbar erfolgen, sondern in gewisser Weise auch nachhaltig. Nachhaltig in dem Sinne, dass der Informationsfluss im Gegensatz zur bloßen mündlichen Kommunikation festgehalten wird. Sind die Widerstände gegen ein ePortfolio also erst überwunden, kann es, wie auch in meinem Fall, unerwartet ergiebig in der SchreibberaterInnen-ausbildung sein. Allerdings gibt es möglicherweise Plattformen, die durch simplere und intuitivere Handhabe zumindest die Widerstände im technischen Bereich mindern können. Wir arbeiten inzwischen mit Wordpress. Einer grundsätzlichen Skepsis oder Aversion gegen das Internetmedium kann möglicherweise durch Aufklärung im Vorfeld und Diskussionen darüber – die es in meiner Ausbildung dann durchaus auch gab – entgegengewirkt werden.

Der eigenen Persönlichkeit im ePortfolio Raum geben

Zu Beginn der Ausbildung habe ich mich gefragt, welche Inhalte in ein ePortfolio gehören. An das Arbeiten im ePortfolio wurden wir über verschiedene Schreibaufgaben herangeführt. Die erste Aufgabe bestand darin, kurz zu skizzieren, wer wir sind, unsere Erwartungen an die Ausbildung zu beschreiben und darzustellen, was uns für die

Arbeit in der Schreibberatung qualifiziert. Anschließend haben wir den Text als Profilbeschreibung eingefügt. Auf diese Weise lernten wir an einem Praxisbeispiel, wie wir bei Mahara Ansichten gestalten können. Über weitere Übungen haben wir beispielsweise das Einbetten von Links gelernt und erfahren, wie wir Bilder in Blogbeiträge einfügen können.

So habe ich langsam die Möglichkeiten entdeckt, die mir diese Plattform bietet. Es hat mir zudem einen Eindruck vermittelt, was das Web 2.0 für Wege eröffnet, sich mit Themen auseinanderzusetzen. Bisher kannte ich das Recherchieren mit Suchmaschinen. Soziale Netzwerke waren mir zwar bekannt, ich habe sie aber kaum genutzt, schon gar nicht mit dem Ziel, Wissen zu generieren. Zu sehen, wie sich Menschen auf Plattformen wie Twitter oder Google+ über Themen austauschen, die ich im Rahmen meines Studiums in Seminaren bearbeitet habe, ist motivierend. Es regt mich dazu an, mir mehr Hintergrundinformationen anzulesen.

Bei Mahara hat mir besonders gefallen, dass Inhalte erst sichtbar werden, nachdem sie in den Einstellungen explizit für andere freigegeben werden. Diese Funktion eröffnet die Möglichkeit etwas auszuprobieren, daher war sie besonders für mich als Einsteigerin wichtig. Zudem hat mir gefallen, dass es die Option gab, ein Fenster einzubinden, in dem der Verlauf meiner Postings bei Twitter zu lesen ist – eine Timeline. Da ich das bei unserem Dozenten gesehen habe, bin ich auf diese Plattform aufmerksam geworden und habe mir selber einen Account eingerichtet.

Ich habe mit verschiedenen Ansichten gearbeitet. Eine Ansicht habe ich bis zum Schluss nicht für andere zugänglich gemacht. Auf dieser Ansicht habe ich interessante Links und Bücher gesammelt, unter bzw. in denen ich Informationen zu Schreiben und Schreibberatung finden konnte. Außerdem habe ich diese verwendet, um auszuprobieren, zu basteln. Die Möglichkeit, Ansichten zu gestalten, gibt die Gelegenheit, auf einer anderen Ebene mit den theoretischen Themen umzugehen, sie kreativ zu bearbeiten.

Wirklich in die Arbeit mit dem ePortfolio eingestiegen bin ich aber erst in der vorlesungsfreien Zeit nach dem ersten Semester der Ausbildung. Ich habe eine zweispaltige Ansicht eingerichtet. Auf dieser Ansicht habe ich einen Blog geführt, Videos und Bilder gesammelt.

In den Blogbeiträgen habe ich über Beratungen, Textkommentierung, eigene Schreibprozesse und andere schreibbezogene Themen geschrieben. Das Führen dieses Blogs war für mich ein wichtiges Werkzeug in der Entwicklung zur Schreibberaterin. Über die Kommentarfunktion konnten Fragen mit anderen geklärt oder Themen tiefergehend bearbeitet werden. So eine tiefe Auseinandersetzung mit Themen ist in einem Seminar, das einmal die Woche stattfindet, nicht möglich.

Die Thematik des Schreibens, der Schreibprozesse usw., an die ich durch die Ausbildung zur Schreibberaterin herangeführt wurde, hat mich gefesselt. In meinem Alltag bin ich auf Dinge gestoßen, die ich damit verbunden habe. Dazu gehören Lieder, in denen es zum Beispiel um das Kommentieren geht. Beim Fernsehen bin ich über einen Spot zu Kochblockaden gestolpert, den habe ich ebenfalls in mein ePortfolio eingebunden. Ich habe darüber nachgedacht, ob das auf Schreibblockaden übertragbar ist.

Mir ist aufgefallen, dass ich durch das Sammeln von Liedern und dergleichen aufmerksamer geworden bin. Ich bin aufmerksamer durch die Welt gegangen und habe in vielen Verbindungen zu meiner Arbeit als Schreibberaterin gefunden. In dem ePortfolio konnte ich diese Fragmente sammeln. Meine Ansicht ist dadurch persönlicher geworden und ich habe den anderen SchreibberaterInnen eine Tür geöffnet, durch die sie sehen können, wie ich zu dem gemeinsam bearbeiteten Bereich Schreiben stehe.

Fazit

Insgesamt haben wir die Arbeit mit dem ePortfolio als positive Erfahrung empfunden. Das beratungsbegleitende Schreiben kann sehr ertragreich sein, wenn die Softwaregrundlagen verstanden und mögliche Bedenken dem Medium Internet gegenüber berücksichtigt werden. Nur unter diesen Umständen können die Möglichkeiten eines ePortfolios auch in vollem Umfang genutzt werden. Die Reflexion des/der Einzelnen wird dann für alle transparent und ermöglicht einen Austausch. Eine regelmäßige face-to-face-Kommunikation unter den BeraterInnen kann durch das ePortfolio sinnvoll ergänzt, aber nicht ersetzt werden, gerade wenn es um schwierige und emotional aufgeladene Themen geht. Des Weiteren bietet das ePortfolio-Schreiben eine Annäherung an einen Schreibstil jenseits des akademischen

Schreibens, was die Textsortenkompetenz der SchreibberaterInnen erhöht. Dies kann wiederum gewinnbringend an die Ratsuchenden weitergegeben werden. Die Plattform Mahara ermöglicht es, über die inhaltliche Arbeit hinaus die eigene Persönlichkeit in den Ansichten auszudrücken. Diese Funktion ist uns besonders in der Kennenlern-Phase unserer Ausbildung zugute gekommen.

In der praktischen Arbeit sind wir jetzt auf einen gemeinsam geführten Wordpress-Blog umgestiegen. Im Gegensatz zu dem Ansichten-Prinzip von Mahara arbeiten wir hier alle an einem Blog, sodass man alle Beiträge auf einen Blick einsehen kann und sich nicht durch alle Ansichten klicken muss. Dadurch fehlt der private Raum für die/den EinzelneN, was zwar als Einstieg sehr wichtig war, möglicherweise aber in der etablierten Gruppe, die wir heute sind, eine untergeordnete Rolle spielt. Wir sind gespannt, welche Erfahrungen wir mit dieser Plattform machen werden.

SchreibberaterInnen Portfolio von Özlem Alagöz: SchreibberaterInnen-Blog : Schreibberatung vom

Schreibberatung vom

Das war meine erste offizielle Schreibberatung. Der Ratsuchende A schreibt zurzeit an seiner Bachelorarbeit in zum Thema . Er hat mir seine Gliederung gezeigt und wollte Feedback zur Nummerierung und den Überschriften. Wir haben seine Gliederung besprochen und sprachliche Unklarheiten geklärt. Der Ratsuchende hat an einigen Stellen mit Vokabeln Schwierigkeiten z.B. hat er statt „fördern“, „befördern“ geschrieben. Ich habe ihn auf dieses Wort angesprochen und gefragt, was er genau sagen will. Es stellte sich heraus, dass dem Ratsuchenden die Bedeutung von „befördern“ gar nicht klar war und er eigentlich von „fördern“ (finanziell) spricht.

Der Ratsuchende hatte in seiner Gliederung zwei Begriffserklärungen mit aufgenommen und da hat sich mir die Frage gestellt, ob er nicht lieber ein Glossar für Begriffserklärungen anlegt. Ich habe ihn darauf angesprochen, ob er mit seinem Dozenten über die Gliederung schon gesprochen hat. Er hat mir erklärt, dass die beiden Begriffe auch Teil eines Modells sind und sehr relevant für die Arbeit und er noch mit seinem Dozenten über die Gliederung sprechen wird. Ich habe ihm noch einmal ans Herz gelegt, mit seinem Dozenten über sein Thema und den Aufbau seiner Arbeit sprechen sollte, da die Absprache mit seinem Dozenten sehr wichtig ist.

Wir sind dabei verblieben, dass er sich wieder meldet, wenn etwas Schriftliches vorliegen hat. Er hat mir gesagt, dass er die Mail-Adressen von allen SchreibberaterInnen hat und Teile seiner Arbeit an alle verteilt, damit die ganze Arbeit nicht an einer Person hängen bleibt 😊

Veröffentlicht von Özlem Alagöz

Feedback



B

Liebe Özlem,

ich finde deinen Bericht interessant. Ich fände spannend zu lesen, wie es dir bei der Beratung ging.

Zu dem Punkt, dass der RS allen Schreibberatenden Teile seiner Arbeit schicken will: Ich denke, dass das schwierig ist, wenn wir alle uns mit einem RS beschäftigen.



A

Ich finde dein Vorgehen in der Beratung vorbildhaft, so verstehe ich es zumindest aus dem Text. Du tritts als urteilende Instanz sehr zurück und machst den Ratsuchenden auf die Schwierigkeiten in seinem Text aufmerksam. Du überlässt es jedoch ihm zu erklären, was er mit einem Satz oder einem Wort aussagen wollte. Find ich klasse.

Was die Idee des Ratsuchendne betrifft, dass er den Text an alle Schreibberater schickt, so finde ich sie, ebenso wie B, schwierig. Ich kann mir gut vorstellen, das der Ratsuchende es im Bezug auf uns gut gemeint hat, es jedoch unter uns, Ratsuchenden, eher zur Verwirrung und zusätzlicher Arbeit führen würde. Ich kann mir aber gut vorstellen, dass es für A hilfreich wäre, wenn er abwechselnd mit verschiedenen Schreibberatern arbeiten würde.



O

Bis jetzt habe ich ihn nicht mehr in der Beratung gesehen. Ich glaube, dass er uns damit eigentlich zuvorkommen wollte (wie A bereits erwähnt hat), damit ein Berater nicht so viel Arbeit hat (es handelt sich hierbei um seine Bachelorarbeit). Wir werden ja sehen, wie es sich mit ihm weiterentwickelt 😊

3 Kommentare

Feedback abgeben Anstößiges Material anzeigen Drucken Ansicht der Beobachtungsliste hinzufügen



Abb. 1: Austausch der BeraterInnen über die ePortfolioplattform Mahara

Literatur

Jakobs, Eva-Maria (1997): Textproduktion als domänen- und kulturspezifisches Handeln. Diskutiert am Beispiel wissenschaftlichen Schreibens. In: Adamzik, Kirsten/ Antos, Gerd/ Jakobs, Eva-Maria (Hrsg.): *Domänen- und kulturspezifisches Schreiben*. Frankfurt/Main u. a.: Lang [Textproduktion und Medium; 3]. 9-30.

Zu den Autorinnen

Özlem Alagöz, B.A. Lehramt Deutsch u. Geschichte, zzt. Master of Education. Ausbildung zur Schreibberaterin in der Schreibwerkstatt Mehrsprachigkeit (SwMsp) der Universität Hamburg im SoSe 2012 und WiSe 2012/13. Seitdem Peer Tutorin in der SwMsp (Schreibberatung, Schreibcafé und Schreibgruppe).

Melanie Andresen, B.A. Deutsche Sprache und Literatur, zzt. im Master-Studium Germanistische Linguistik. Ausbildung zur Schreibberaterin an der SwMsp der Universität Hamburg im WiSe 2011/2012. Seitdem Peer Tutorin an der SwMsp (Schreibberatung, Schreibcafé und Schreibgruppe).

Birte Stark, Studentin B.A. Erziehungswissenschaft. Ausbildung zur Schreibberaterin in der SwMsp der Universität Hamburg im SoSe 2012 und WiSe 2012/2013. Seitdem Peer Tutorin an der SwMsp (Schreibberatung, Schreibcafé und Schreibgruppe).

Tina Werner, Studentin B.A. Deutsche Sprache und Literatur. Ausbildung zur Schreibberaterin in der SwMsp der Universität Hamburg im WiSe 2011/12. Seitdem Peer Tutorin an der SwMsp (Schreibberatung, Schreibcafé und Schreibgruppe).